

Arbeitskreis
„Stadtmuseum“

Liezen im Zeitenwandel

Folge 2 · Juni 2001



Der Rainstrom-Schmied

Nach Berichten und Unterlagen von Alois Wöhr

Zusammengestellt und verfasst von Wolfgang Flecker

Als der Schmiedemeister Alois Wöhr 1983 in Pension ging, endete in Liezen eine lange Tradition dieses Berufsstandes, denn schon 1290 war hier ein Schmied zinspflichtig, wie Hans Pirchegger in „Aus Liezens Vergangenheit“ berichtet (Blätter für Heimatkunde, Heft 2, 1948). Ebenso weist der vorliegende Schirmbrief der Stift Admontischen Herrschaft Strechau an Simon und Maria Ehrart von 1819 darauf hin, dass die Schmiede schon lange am Rainstrom betrieben wurde. Schließlich ist auch das Gebäude, in dem die Schmiede eingebaut ist, ein mehrere 100 Jahre altes Bauwerk, das wenig verändert wurde, wie ein Vergleich mit einem Plan von 1860 zeigt.

Fuhrwesen und Schmiedehandwerk

Die Lage von Liezen an einem wichtigen Straßenknotenpunkt und vor dem Pyhrnpass prägte den Ort seit jeher. So führte schon die römische Heeresstraße von *Virunum* (Klagenfurt) nach *Ovilava* (Wels) über unser heutiges Stadtgebiet. Im Abstand von etwa 20 km wurden Poststationen errichtet, eine davon mit Namen „*Stiriate*“ auf dem Brunnfeld, nördlich vom Zentrum Liezen. Als letzte Rast-

und Umspannstation vor dem Pyhrnpass kam diesem Stützpunkt besondere Bedeutung zu.

Mit der Zunahme der Lastentransporte und des Personenverkehrs in späterer Zeit hat sich die Ausrichtung Liezens auf diese Gegebenheiten verstärkt und der Ort wird als einer mit zahlreichen Gasthöfen, vielen Pferden und Stallungen beschrieben. Einerseits waren die Fuhrwerke, die über den Pyhrnpass mussten, zum Teil auf „Vorspanndienste“, also Unterstützung durch zusätzliche Pferde, angewie-

sen, andererseits wurden auch viele Waren in Liezen umgeladen, was am alten Dorfplatz, östlich der Kirche, erfolgte. Der Handel blühte und etliche Liezener Bürger stiegen in das Geschäft der Fuhr- und Speditionsdienste oder des Pferdehandels ein.

Auch die Handwerker, wie Schmied, Wagner und Sattler, hatten mit der Betreuung der Pferdegespanne viel zu tun. Interessant ist das Zusammentreffen dieser 3 Handwerker – in unmittelbarer Nachbarschaft – am Rainstrom (Bild 1). Dies lässt einerseits auf



(Bild 1) Der Rainstrom um die Jahrhundertwende

eine häufige Zusammenarbeit der drei für den Fuhrdienst wichtigen Handwerker schließen, zum anderen führte die Straße nach Admont direkt am Rainstrom (nördlich des Pyhrnbaches), weil früher mit der Straße dem sumpfigen Talboden ausgewichen werden musste.

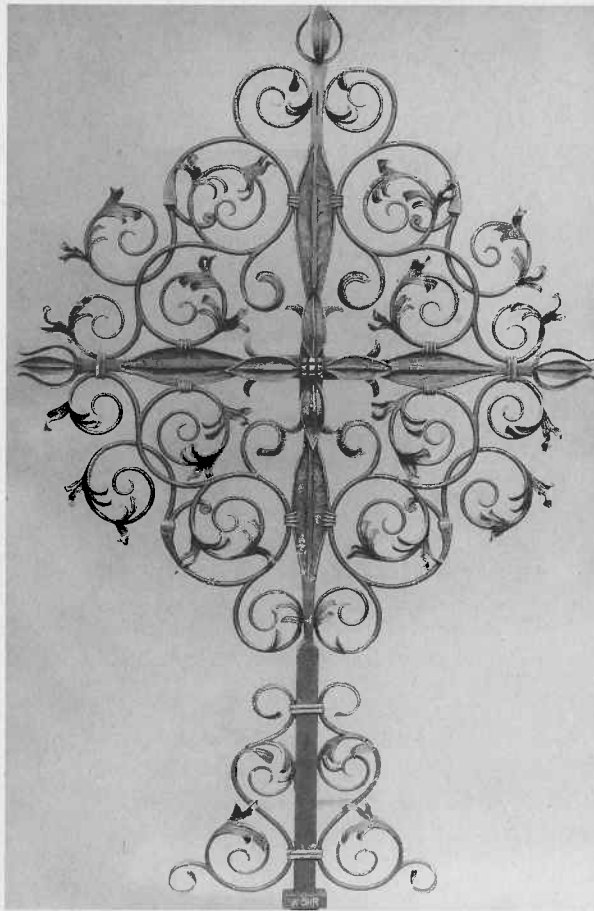
Eine Änderung der Verhältnisse brachten die Verbesserung der Straßen und die Errichtung der Eisenbahn durch das Ennstal 1875. Auch der Güterverkehr über den Pyhrnpass ging stark zurück, als 1907 der Eisenbahnanschluss nach Norden erfolgte. Und so mussten sich viele, vom Fuhrgewerbe lebende Handwerker und Gewerbetreibende umstellen bzw. sich den geänderten Verhältnissen anpassen. Dass dies auch späterhin notwendig war, wird am Beispiel des Schmiedes erläutert.

Veränderung und Anpassung

Alois Wöhr, Jahrgang 1922, erlernte bei seinem Onkel das Schmiedehandwerk und übernahm von diesem 1950 den Schmiedebetrieb, nachdem er vorher an der tierärztlichen Schule in Graz einen 6-monatigen Lehrgang über Huf- und Klauenbeschlag besuchte und nach Ablegung der Prüfung den Meistertitel als „Hufschmied“ erhielt. Nach Absolvierung eines weiteren Lehrganges über Wagenbau und Bestehen der zugehörigen Prüfung erhielt er schließlich den Gewerbeschein als „Huf- und Wagenschmied“.

Auch die Vorgänger von Alois Wöhr nahmen an ähnlichen Schulungen teil, was mehrere handgeschriebene, in Leder gebundene Mitschriften aus dem Jahr 1845 belegen. Die Kurse umfassten damals neben der Anatomie des Pferdes auch Heilpraktiken, was den Absolventen in die Lage versetzte, fallweise sogar den Tierarzt zu ersetzen. Dies kommt in der Bezeichnung „Kurschmied“ zum Ausdruck.

Bei der Betriebsübernahme 1950 gab es neben dem Huf- und Klauenbeschlag (etwa 350 Beschläge im Jahr) und der Reparatur landwirtschaftlicher Geräte für die Bauern, auch den Wagenbau. Diese Wagen waren aus Holz vom Wagner gebaut und wurden vom Schmied entsprechend ergänzt (Wagenbe-



(Bild 2) Grabkreuz, angefertigt 1977

schlag und Aufziehen der Radreifen). Sie wurden aber bald von gummibereiften Wagen in Eisenkonstruktion abgelöst und der Schmied konnte mit den industriellen Erzeugnissen preislich nicht mehr mithalten.

Zum Ausgleich für den Rückgang beim Hufbeschlag und den

Reparaturen erwarb Alois Wöhr 1953 den Gewerbeschein für den Handel mit landwirtschaftlichen Maschinen. All zu viel war aber auch hier nicht umzusetzen, weil die Landgenossenschaft ebenfalls in den Vertrieb der Landmaschinen einstieg und durch großzügige Kreditgewährung eine übermächtige Konkurrenz war.

Der Schmied nutzte 1955 die rasante Bautätigkeit in Liezen und fertigte Gitter und Geländer an. Der Kundenwunsch nach schöneren und ausgefallenen Produkten veranlasste ihn, sich dem Kunstschmiedehandwerk zuzuwenden und er arbeitete bis zur Pensionierung 1983 überwiegend in dieser Sparte.

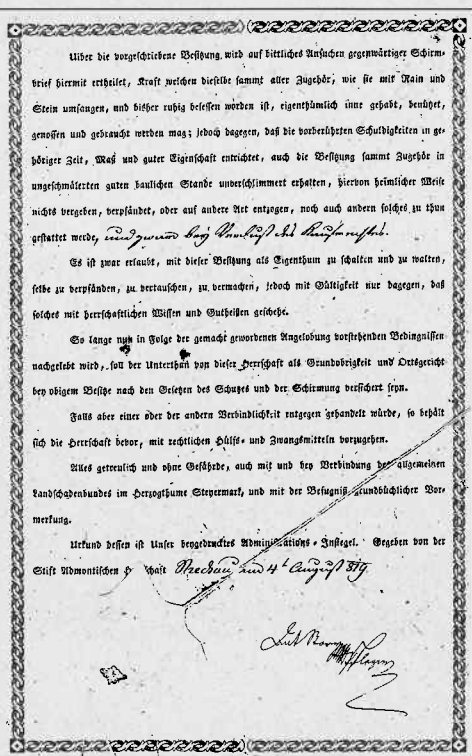
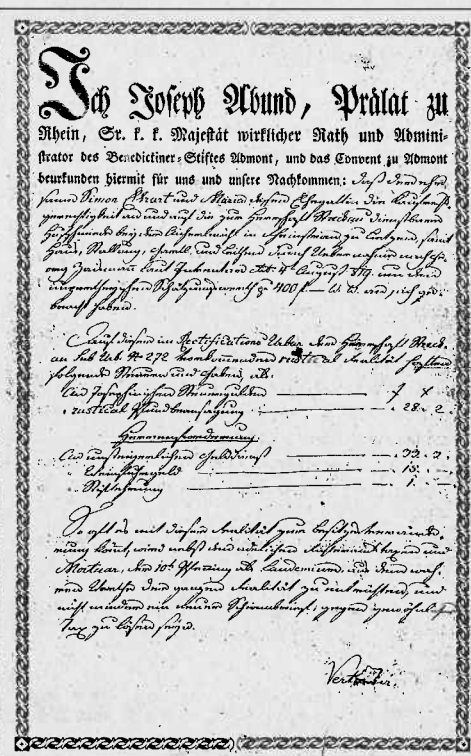
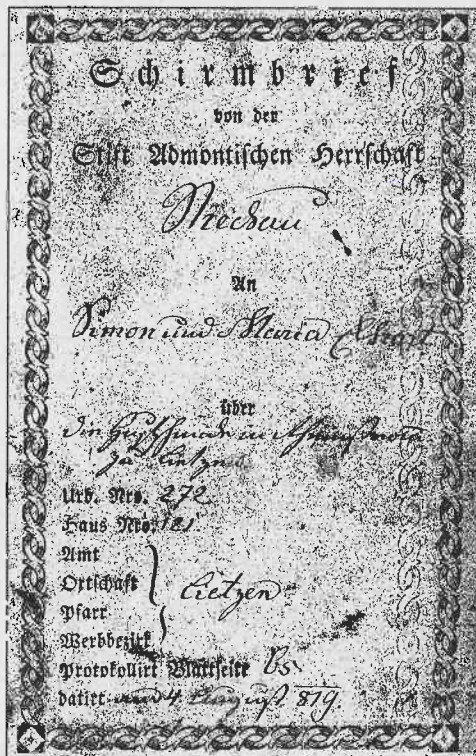
Sehenswert sind insbesondere die von ihm geschaffenen Grabkreuze; wobei die Entwürfe und Zeichnungen von Ehefrau Hilde stammten (Bild 2).

Haus und Werkstatt

Nach der schon erwähnten Nennung eines Schmiedes in Liezen von 1290 scheint im Archiv des

In der Schmied Werkstatt					
	fl	x		fl	x
Säml. vorhandenes Kohl	30	-	4 1/2 Cl. altes Eisen	45	-
" vorräthiger neuer Leug.	32	-	alle vorräthige Ketten	2	-
3 Raifzieher	2	-	16 Stück neue Hufeisen	24	-
2 Schraubstöck	50	-	40 neue Rodbandl.	6	-
1 Nägelschloß	-	40	20 Sparring	-	40
1 Sperrhacken	6	-	1 Zirkel	-	18
3 Amboss	60	-	2 Bohrer	-	12
2 Blasbügel	40	-	1 Halfler	-	40
71 Stück Werkzeug Hämmer und Stempeln	40	-	1 Hindeu	5	-
6 Stemmeisen	2	-	1 eiserne Krag	7	-
9 Nägelsen	2	-	3 Hohlbocken	1	-
19 Feuerarbeitzangen	15	-	1 Abbrechzeug	1	30
2 Beitzangen	2	-	Vorräthige Kleinigkeiten	1	-
5 Rothzangen	4	-	2 Nägelschrötl	-	18
3 Bandzangen	1	-	2 Schierhagel 2 Kohlhorchen	1	30
1 Beschlagzeug	5	-	2 Lösswedel	-	18
1 Schneidzeug	3	-	4 Raifboferl	-	12
1 Reifmesser 1 Klauke	-	35	1 eiserne Schaufel	-	15
1 Haulreumzeug samt Reiten	3	-	2 Hasserschaf	-	4
100 Hufnägel	-	40	Verschiedene Radbüchsen	3	-
5 Cl. neues Eisen	100	-	1 Birkspan	-	9

(Beilage 1) Inventar der Schmiede von 1819



(Beilage 2) Schirmbrief von der Stift Admontischen Herrschaft Strechau 1819

Stiftes Admont 1606 ein Symon Klemmerer, „Schmitten zu Lietzen“ auf. 1758 wird Josef Zäsmann als Besitzer der „Schmitten bey der Blasen Mühl“ geführt. Laut Kaufbrief von 1787 erwirbt Johann Zaismann die „Schmidten bey der Blas Mühl samt Herberg und Gartl, sowie das Kirchenreitl am Klöckelstein“ (Kalvarienberg). Nach dem Ableben desselben 1819 wurde im Zuge der Verlassabhandlung die Ausstattung der Schmiede genau aufgenommen und geschätzt (Beilage 1).

Die Witwe Maria Zaismann heiratet den Simon Ehrhart und beide



(Bild 4) ... und heute

scheinen im Grundbuch als Besitzer auf. Aus dem vorliegenden Schirmbrief der Stift Admontischen Herrschaft Strechau kann man die Bedingungen, die die Grundherrschaft dem Schmiede-Ehepaar auferlegte, ersehen (Beilage 2).

1841 geht die Schmiede an die Familie Fössl, deren Name sich bis heute als Vulgonaame „Schmied Fesl“ erhalten hat. Schließlich sind Alois und Hilde Wöhr seit 1950 im Besitz der Liegenschaft Rainstrom 7.

Wie ein Vergleich der Bilder 3 und 4 zeigt, ist der Hauscharakter –



(Bild 3) Wohnhaus mit Schmiede um die Jahrhundertwende ...



(Bild 5) Stuckarbeit im Obergeschoss Rainstrom 7

trotz Fenstertausches – erhalten geblieben und zählt dieses Objekt, ebenso wie das Haus Salzstraße 5 (Gartner, jetzt Rohrauer) zu den wenigen Bürgerhäusern in Liezen, die in ihrer ursprünglichen Form erhalten blieben.

Dass der Schmiedeberuf in früherer Zeit durchaus auch etwas abwarf, kann an der Stuckdecke von 1805 im Obergeschoss des „Schmied Fesl“ ermessen werden (Bild 5).

Die Schmiede ist ebenerdig im Haus eingebaut und umfasst in etwa jene Handwerkzeuge, die schon in der Verlassenschaft von 1819 aufgelistet sind. Natürlich

sind wesentliche Arbeitshilfen, wie z.B. Trethammer, Luft und Federhammer oder Bohrmaschine u.a.m. dazugekommen (Bild 6).

Nunmehr ist der Schmiedemeister 18 Jahre in Pension und eine Weiterführung der Schmiede ist unwahrscheinlich, obwohl derzeit noch alles Gerät vorhanden ist und man bei einem Besuch die Werkzeuge und Maschinen bestaunen und mit entsprechender Erläuterung sich die Arbeitsabläufe gut vorstellen kann.

Nachsatz:

Da die handgeschriebenen Teile des Schirmbriefes besonders wichtig sind und heute immer weniger

Leute die Kurrentschrift lesen können, wird im Anhang dieser Textteil in Druckschrift – mit Einschränkungen – angeschlossen.

... dass der Ehemann Simon Ehrart und Maria, dessen Ehegattin die Kaufrechtsgerechtigkeit an und auf die zur Herrschaft Strechau dienstbaren Hufschmiede bei der Eicherlmühl in Rainstrom zu Lietzen, samt Haus, Stallung, Gartl und Leithen durch Übernahme nach Johann Zaismann laut Zehent ...: 4. August 1819 um den insgesamtlichen Schätzungswerth zu 400 Gulden (fl) Wiener Währung (w.w.) an sich gebracht haben.

Kraft dieser im Rectifikations Urbar der Herrschaft Strechau im Sub Urbar Nr. 272 vorkommenden rustical Realität haften folgende Steuern und Gaben, als

an Josephinischen			
Steuergulden	fl	x	
rustical			
Pfandbeantragung	28		2
Summenforderung			
... eigentlichen			
Gelddienst	33		3
Weinfuhrgeld	15		–
Stiftrechnung	1		–

So oft es mit dieser Realität zur Besitzgutumänderung kommt, wird nebst den adelichen Richtmauttaxen und Mortuar, der 10. Pfennig als Landemium, aus dem wahren Werthe der ganzen Realität zu entrichten, und nicht wieder ein neuer Schirmbrief, gegen gewöhnlicher Tax zu lösen sein.

Quellennachweis:

Polzer, Rudolf: 900 Jahre Liezen, 1074 – 1974; Herausgeber Stadtgemeinde Liezen

Aigner, Grete: Aus der Geschichte der Stadt Liezen; Handschrift in 7 Bänden



(Bild 6) Schmiedewerkstatt 1980